

Drängen der Breslauer keinesfalls vorschnell nachgab, erklärt sich durch einen geplanten Türkenfeldzug, dessen Gelingen nicht durch „Nebenkriegsschauplätze“ gefährdet werden sollte. Der von Pius II. eingeleitete, doch zwischenzeitlich sistierte Prozeß gegen Georg wurde von Pius' Nachfolger Paul II. (seit 1464) am 23. Dezember 1466 zum Abschluß gebracht und endete mit Georgs Absetzung, die aber keine unmittelbaren Folgen hatte, umso mehr als der am 20. April 1468 gegen Georg beschlossene Kreuzzug keine rasche Entscheidung brachte. Damit sind natürlich nur einige Grundlinien des vorzustellenden Buches skizziert: Den Autoren gelingt es, einen Gegenstand, dessen Schwierigkeit in der Vielzahl an beteiligten Akteuren begründet liegt, auf eine aufschlußreiche, Nuancen und Zwischentöne erlaubende Art darzustellen. Zu bedauern ist nur, daß der mit den komplizierten herrschaftstopographischen Verhältnissen Schlesiens weniger vertraute Leser nicht auf eine aussagekräftigere Karte zurückgreifen kann. Dem mit einem Register versehenen Band sind 32 einschlägige Quellenstücke aus vatikanischen Beständen in Volltextedition beigegeben.

G. M.

Volker REINHARDT, *Der unheimliche Papst. Alexander VI. Borgia, 1431–1503*, München 2005, Beck, 277 S., Abb., Karten, ISBN 3-406-44817-8, EUR 22,90. – Das hier anzuzeigende Buch ist mittlerweile auch als Taschenbuch (EUR 12,90) erhältlich und erweist einmal mehr den Neuzeithistoriker als exzellenten Kenner der italienischen Renaissance. Allerdings steht diesmal nicht Italien selbst, sondern ein mehr oder weniger italianisierter Familienverband spanischer Herkunft im Zentrum der Darstellung. Vereinfacht formuliert ist das Buch der Versuch einer politischen Geschichte, geschrieben für das ominöse „breite Publikum“; als Quellen sind vornehmlich die von Marino Sanudo gesammelten Berichte venezianischer Gesandter ausgewertet worden, seltener (und mit fehlendem Verständnis) das seit Leibniz bekannte Diarium des päpstlichen Zeremonienmeisters Johannes Burckard. Relativ ausführlich werden zu Beginn die „Lehrjahre“ Rodrigo Borjas seit dem Pontifikat seines Onkels, Calixts III. (1455–1458), geschildert – unter souveräner Nichtbeachtung der Papstregister, obwohl Calixt seinen Neffen zum Vizekanzler erhoben hatte und dieser sein Amt bis zu seiner Wahl zum Papst (1492) innehatte. Der größte Teil des Buches enthält eine Darstellung des alexandrinischen Pontifikats, vor allem der Versuche des Papstes, mit Hilfe seiner geistlich-weltlichen Stellung für seine Kinder zu sorgen, besonders für Cesare und Lucrezia. Doch gerade auch an ihnen wurden die Probleme klerikaler Bastarde im Gefüge des italienischen Hochadels deutlich. Im Unterschied zur Bewertung der handelnden Personen durch Ludwig Pastor stellt der Vf. Alexander VI. höchstselbst – und nicht dessen geliebten Sohn Cesare – als treibende Kraft dar; deshalb mußte der Herzog von Valence nach seines Vaters Tod scheitern. Als einziges Mitglied ist es auch wieder Lucrezia, die vom Vf. positiv geschildert wird. – Die Betonung der politischen Geschichte, manchmal vielleicht auch das fehlende Verständnis für bestimmte Methoden und Themenbereiche, sorgten dafür, daß Fragen der Verfassung (Kirchenstaat, Kurie) ebenso stiefmütterlich behandelt sind wie die damals heiß diskutierte Präzedenzen oder die Kunstpropaganda (etwa im Appartamento Borgia). Und generell ist festzustellen, daß Forschungsarbeiten von Mediävisten kaum berücksichtigt worden sind.